

Keller, Gottfried: 3 (1854)

1 Es klagt Panard: »Habt ihr gesehn
2 Die Stätte, wo Er ruht?
3 So könnt ihr meinen Schmerz verstehn
4 Und meines Zornes Glut.

5 Der keiner Quelle, noch so rein,
6 Beim größten Durst genaht,
7 Ihn, dem kein schnödes Wasserlein
8 Die Lippe je betrat,

9 Ihn haben sie nun hingelegt,
10 Wo graus vom Dach herab
11 Die Traufe ihm zu Häupten schlägt
12 Und tröpfelt auf das Grab!

13 Daß ich, wenn ich 'nen feur'gen Guß
14 Weihn möcht auf seinem Stein,
15 Hinweg voll Abscheu fliehen muß,
16 Zu schützen meinen Wein!

17 Ich selbst bin nun ein Wasserfaß,
18 Dran keine Daube schließt,
19 Da stets ein unglücklich Naß
20 Mir aus den Augen schießt.

21 Es regnet meiner Tränen Fluß
22 Wie toll zu jeder Stund,
23 Daß mit der Hand ich decken muß
24 Das Glas an meinem Mund.

25 Die süße Traube sank zur Ruh
26 Vom Stocke, der ich bin.
27 O Winzer Tod! nun schneide du

28 Mich selber bald dahin!«

(Textopus: 3. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50900>)